

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 140.

Montag den 20. Mai.

1850.

Die Phrenologie und ihre Geschichte im Umriss.

Von Dr. Scheve.*)

I. Die Entdeckungsgeschichte dieser Wissenschaft.

Die Phrenologie oder Naturgeschichte des Geistes, schon an sich eine sehr schwierige Wissenschaft, wird für die Darstellung doppelt schwierig durch die zahlreichen Mißverständnisse und irrigen Urtheile, welche sich über diese Wissenschaft verbreitet finden. Alle großen Entdeckungen wurden, wie die Geschichte zeigt, aus Ursache vorgefaßter irriger Ansichten Anfangs bekämpft. Als Galilei die Bewegung der Erde um die Sonne entdeckte, wurde er gezwungen, diese arge Kezerei als Irrthum abzuschwören. Jetzt fällt es Niemanden mehr ein, die von Galilei entdeckte Wahrheit für der Religion gefährlich zu halten. Als die Phrenologie zuerst in England gelehrt wurde, schrie man allenthalben gegen dieselbe über Kezerei, Materialismus und Fatalismus. Jetzt, nachdem das Wesen der Phrenologie in England besser erkannt ist, machen strenggläubige englische Geistliche in ihren Predigten mit Erfolg von den Wahrheiten dieser Wissenschaft Gebrauch. Dies nur ein Beispiel von den über die Phrenologie verbreiteten zahlreichen Mißverständnissen.

Was ist die Phrenologie? Die kurze Geschichte ihrer Entdeckung wird die beste Antwort auf diese Frage enthalten.

Der menschliche Geist ist das Höchste in der Natur, insofern diese unserer Erkenntniß zugänglich ist. Unter allen Naturwissenschaften nimmt daher ohne Frage die Wissenschaft vom menschlichen Geiste die höchste Stelle ein. Jedoch die Geisteslehre war bis fast auf diese Stunde in einem ihrem Range keineswegs entsprechenden, ja in einem höchst bedauerlichen Zustande. Alle übrigen Naturwissenschaften, die Erdkunde, die Chemie, die Physik u. s. w. sind auf Thatsachen, auf Naturbeobachtung gebaute Wissenschaften. Fragen wir aber nach dem Zustand der Seelen- oder Geisteslehre, so finden wir diesen dem Zustande der übrigen Naturwissenschaften geradezu entgegengesetzt. Während diese auf dem Grunde der beweisenden Thatsachen ruhen, schwebt die Seelenlehre, dieses Grundes gänzlich entbehrend, auf der luftigen Höhe bloßer Speculation d. i. bloßes philosophischen Rathens und Meinens. Durch Rathen und Meinen läßt sich aber nicht einmal die Natur des einfachsten Körpers, eines Steins oder einer Pflanze, geschweige die Natur der menschlichen Seele erkennen. Die Geschichte der Seelenlehre war daher seit drei tausend Jahren, d. i. von ihrem Beginne bis fast auf heute nur ein ewiger Kreislauf in der Irre, ein ewiges Suchen nach dem Ziele auf einem

falschen Wege. Der eine Seelenforscher nahm diese, der andere jene, der eine mehr, der andere weniger eigentliche oder ursprüngliche Kräfte der Seele an. Es ist nothwendig, zum Beweise des Gesagten wenigstens einige wenige Beispiele aus der Geschichte der Seelenlehre namhaft zu machen.

Nach Aristoteles besitzt die Seele des Menschen das Empfindungs-Vermögen, das Begehrungs-Vermögen, die Kraft der Bewegung und die Verstandeskräfte. Bacon schreibt der Seele zu: den Verstand, die Vernunft, die Schlussfolgerung, die Einbildungskraft, das Gedächtniß, das Begehrungsvermögen und die Willenskraft. Descartes erkennt vier Grundvermögen an: die Willenskraft, den Verstand, die Einbildungskraft und die Empfindung. Hobbes läßt nur zwei Grundvermögen zu: Erkenntniß und Bewegung. Locke nimmt den Verstand und die Willenskraft an. Heinroth, einer der neuesten Seelenforscher, beginnt seine Seelenlehre mit den wahren Worten: „Wie so vieles aus dem Leben, was den Gang durch die Wissenschaft gemacht hat, auf demselben unlebendig geworden ist, so auch die Seelenlehre. So lassen wir denn das Zaubergespinnst tochter Abstraktionen liegen und halten uns an das Leben, an das Leben unsrer Seele.“ Allein auch Heinroth fand den richtigen Weg der Forschung nicht und gerieth unwillkürlich auf die von ihm selbst als Irrweg getadelte allgemeine Heerstraße der Seelenlehre, d. i. auf die der Thatsachen ermangelnde philosophische Speculation zurück. Scheidler findet ein dreifaches Leben in den Grundvermögen der Seele, das Erkenntnißleben, das Gefühlleben und das Thatenleben. Hartmann läßt das Denkvermögen die Hauptrolle als Grundvermögen spielen.

Diese wenigen Beispiele mögen zum Beweise der Behauptung genügen, daß die Seelenforscher jetzt so weit wie jemals von dem Ziele der gesuchten Erkenntniß entfernt sind. Von welcher Art oder wie beschaffen dieses Ziel sei, wußten und wissen zwar alle wohl. Das Ziel ist kein anderes, als die Grundvermögen oder Grundkräfte der Seele aufzufinden. Allen den mannigfaltigen und oft so räthselhaften Erscheinungen der menschlichen Seele müssen gewisse ursprüngliche Vermögen oder Kräfte zum Grunde liegen, und diese Vermögen und Kräfte, aus denen alle Seelenthätigkeit besteht, oder auf die sie sich zurückführen läßt, aufzufinden, ist unbestreitbar die erste Bedingung der wahren Erkenntniß der Seelenatur, das erste Erforderniß der Seelenlehre: so wie z. B. die Scheidekunst einen Körper erst dann kennt, wenn sie dessen Grundbestandtheile aufgefunden hat.

Welchen Weg der Untersuchung aber, dies war die große Frage, sollte man einschlagen, um zur Kenntniß der wahren Grundkräfte der Seele zu gelangen? Seele, Geist ist der gerade Gegensatz vom Körper. Während wir aber die Natur eines Körpers auf dem Wege der sinnlichen Erkenntniß durch Experimente erforschen, so können wir — schloß man scheinbar richtig — die Natur der Seele, eines übersinnlichen Gegenstandes, nur auf übersinnlichem Wege, auf dem des Nachdenkens, der Speculation kennen lernen. Allein es war um das menschliche Wissen ohne Naturerkenntniß, ohne beweisende Thatsachen von jeher übel bestellt. Schon der schlechte Erfolg aller der mit Hilfe dieser Methode gemachten Versuche, das ewige sich selbst Widersprechen aller aufgestellten Systeme der Seelenlehre hätte bald von der Irrigkeit der Methode als solcher überzeugen können. Dennoch war man weit entfernt, zu glauben, daß diese Methode und der eingeschlagene Weg selbst ein irriger sein möchte. Vielmehr gerade dadurch, daß alle Seelenforscher ohne Ausnahme den nämlichen Weg gegangen waren, wurde man am Ende, je länger, je mehr, in der Meinung be-

*) Die Phrenologie hat allenthalben in Deutschland noch viele Gegner, die sehr übel auf sie zu sprechen sind, weil sie sie nicht kennen. Da ich es für meine Aufgabe halte, die Vorurtheile gegen diese bei weitem wichtigste und in ihren Ergebnissen segensreichste aller Naturwissenschaften nach Kräften zu zerstreuen, so gedenke ich theils, dem mir vielfach ausgesprochenen Wunsche zu entsprechen, einen zweiten Coursus über Phrenologie hier in Leipzig zu geben, theils werde ich durch kleine Aufsätze in diesem und andern Blättern für ein richtigeres Verständniß dieser Lehre zu wirken suchen. Ein Gegner der Phrenologie, der mir das Vergnügen gemacht hat, meine erste Vorlesung zu besuchen, hat gleich darauf in einem kleinen Artikel der Leipziger Zeitung sein Verwerfungsurtheil über diese Vorlesung mit sammt der ganzen Wissenschaft ausgesprochen. Es möchte daher nicht unpassend sein, wenn ich den verehrlichen Lesern des Tageblattes Gelegenheit gebe, über die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit dieses gestrigen Spruches, zumal da ihm die Entscheidungsgründe fehlen, selbst zu urtheilen, und meine erste Vorlesung in fast wörtlichen Auszügen hier abdrucken lasse.